

Edler Klarinettensatz

Oscar Adler & Co. 912 S

Klarinettenbau hat im Vogtland reiche Tradition, und die Zahl der Instrumentenmacher, die mit Neukonstruktion und Verbesserungen von sich reden machten, ist Legion.

Von Claus Raumberger

(Franz) Oscar Adler (1862-1922), dessen Vater und Großvater bereits Instrumentenbauer waren, errichtete 1885 in der Klingenthaler Straße zu Markneukirchen eine Holzblasinstrumentenfabrik. Schwerpunkte seiner Fertigung waren Oboen, Klarinetten, Flöten und Saxofone. 1901 stellte die Firma das erste in Deutschland gebaute Saxofon vor, konstruktiv auf einem französischen Instrument beruhend, das 1894 vom Markneukirchener Gewerbemuseum angeschafft worden war. Gerade in Sachen Saxofon zählte man rasch zu den Großen der Branche. Oscar Adler selbst verließ das Unternehmen noch vor dem Ersten Weltkrieg und eröffnete eine kleine Werkstatt. Die ursprüngliche Firma stand ab dieser Zeit unter Leitung von Adlers Schwager Hermann Jordan. Gegen Ende der 1920er Jahre wurde der Markenname Sonora eingeführt, der auch in VEB-Zeiten bestehen blieb. 1972 erfolgte der Zusammenschluss von Sonora mit Gebr. Mönning und anderen Firmen unter dem Dach der B&S. Nach der Wende entstand die „Holzblasinstrumentenbau GmbH i. G.“ mit den ausgegliederten Betriebsteilen Mönning und Sonora. Anfangs arbeiteten die Werkstätten noch an getrennten Standorten, später zog man in eine restaurierte repräsentative Villa in Markneukirchens Pestalozzistraße um. Gleichwohl beide Marken (Sonora wurde aufgegeben, Oscar Adler & Co. wieder eingeführt) in einem Haus residieren, ist die Produktpalette doch diversifiziert: Von Gebr. Mönning kommen professionelle Oboen, Oboen d'amore, Englischhörner, Bassoboen, Fagotte und Kontrafagotte; Adler steht für den Klarinettenbau, Oboen, Fagotte und Kontras, wobei die Doppelrohrblattinstrumente ein etwas differentes Klangbild verfolgen. Innerhalb dieser Serie gibt es auch Schülerinstrumente. Einige Worte zu Gebr. Mönning: Das Unternehmen wurde 1875 gegründet und stellte bis in die 1940er Jahre Instrumente in relativ hoher Produktionszahl her. Bereits 1931 konnte die 20.000ste Klarinette ausgeliefert werden, darunter waren 6.000 im Boehm-System. Wie damals üblich, wurde die gesamte Palette an Holzblasinstrumenten angeboten.

Quasi zum Abschluss des vergangenen Jahrhunderts ließ Adler zu Beginn des Jahres 2000 nach dem Umzug den Klarinettenbau wieder aufleben. Zunächst wurden deutschgriffige Modelle von der 18-Klappen-Ausführung bis zum Oehler-Instrument angeboten (vgl. sonic 2.2002), die rasch das Interesse der Fachwelt hervorriefen. Im Jahre 2004 zeigte man anlässlich der Frankfurter Musikmesse den Prototyp einer Bassklarinette, deren Nachfolgerin 2008 den begehrten „Deutschen Musikinstrumentenpreis“ erringen konnte (sonic 4.2006). Derzeit werden die Bässe als Tief-Es-„Modell 400“ mit Halbautomatik in Palisander, als „Modell 500“ mit Tief-C und Halbautomatik bzw. „Modell 510“ mit Vollautomatik, beide mit Grenadill-Korpus, angeboten. Bei den regulären Baugrößen hat man das 18-Klappen-Instrument aufgegeben und beginnt mit dem 20-klappigen „Modell 320“, gefertigt in B-Stimmung. Die Ausführung mit 22 Klappen (zusätzlich doppelte C-Klappe und Duodezimverbindung) gibt es in B und A, ebenso „Modell 324“ mit der Tief-E-F-Verbesserung. In beiden Stimmungen und wahlweise als Satz bietet Adler seine Oehler-Klarinetten, beginnend mit „Modell 323“. „Modell 325“ hat die Tief-E-F-Verbesserung, wie sie in der Regel professionell gewünscht ist. Für Solisten konzipiert sind die „Profi S 25“ mit vergoldeten Säulchen. G-Hülse und Duodezimventil sind in vergoldetem Sterlingsilber gearbeitet. Bei den kleinen Klarinetten stehen „Modell 119“, eine mit 19 Klappen applizierte Es-Klarinette, „Modell 120“ mit Becherklappe (Tief-E-Verbesserung) und „Modell 122“ mit Tief-E-F-Verbesserung zur Verfügung, wobei hier die Becherklappe so gelegt werden kann, dass eine Marschgabel aufzusetzen ist. Bei den C-Klarinetten gibt es 13-klappige Versionen für Kinderhände, wahlweise mit oder ohne Rollen, und ein mit 20 Klappen ausgestattetes reguläres Instrument. Zusätzlich fertigt Adler Modelle für den österreichischen Markt, die u.a. eine weitere Bohrung, A-B-Triller und kurze A-As-Verbindung aufweisen.





Wegen der regelmäßig wiederkehrenden Nachfrage nach Boehm-Klarinetten entschloss man sich 2010, diese Modellreihe nach mehr als 50 Jahren wieder ins Programm zu nehmen. Bereits die ersten Instrumente fanden Akzeptanz bei Boehm-Bläsern, die einen nicht ganz so offenen Ton bevorzugen (Bohrung +14,75 mm Ø, längerer zylindrischer Abschnitt im Unterstück). Es gibt sie als „Modell 911“ in regulärem Plain-Boehm mit 17 Klappen und sechs Ringen bzw. „Modell 912“ mit zusätzlichem linkem Es-Heber. Schon der Adler-Katalog vom November 1932 zeigt Boehm-Klarinetten mit gedeckten Fingerlöchern in Grenadill, Acolith (ein gemasertes Edelharz) und Neusilber(!), Alt- und Bassklarinetten in Cocobolo und Neusilber, jeweils bis (notiert) Tief Es gehend. Eines der reizendsten Instrumente der Firma war das „Sonora“-Oktavin, das an ein kleines Fagott erinnert und „zur Vervollständigung eines modernen Tanzsport-Orchesters gehört“ (Zit. Katalog). Vielleicht sehen wir es ja in den nächsten Jahren auf der Messe ...

Im letzten Jahr nahm man die Fertigung eines komplett neu konzipierten Boehm-Klarinettenmodells auf, wobei die Adler-typischen Klangmerkmale bedacht und neueste Konstruktionstechniken wie auch die Erfahrung früherer Mitarbeiter synergetisch genutzt wurden. „Modell 912 S“ in B und A ist, wie der Buchstabe ausweist, dem professionellen Bereich zugeordnet. Unsere Redaktion erhielt von Geschäftsführer Veit Schindler einen Satz dieser auf der letzten Musikmesse in Frankfurt erstmals präsentierten Instrumente.

Verarbeitung, Ausstattung und Handling

Der Klarinettensatz kam in einem Klawus-Koffer in Leder- und Naturwoll-Innenfütterung und großer Außentasche untergebracht war. Die Wollauskleidung schützt die Instrumente vor jeglichen extremen Temperaturen und wird manchen Stoß mindern können. Öffnet man den Koffer, ist das Erstaunen groß und hält ziemlich lange an: Unter- und Oberstücke liegen nicht, wie sonst üblich, in Formnestern, sondern werden durch spezielle Federaufnahmen frei gehalten. Auflagen sind bei den Oberstücken nur noch die Mittelzapfen, bei den Unterstücken die Becher (sie verbleiben am Unterstück). Obere Zapfen bzw. Herze fixiert ein federnd gelagerter Konus, sodass die Mechanik keinerlei physischen Belastung unterworfen ist. Etuierhersteller Klawus hat sich diese effiziente Aufhängemechanik patentieren lassen. Damit man auf der sicheren Seite ist, beinhaltet der Koffer ein Hygrometer und einen Feuchtigkeitsregulierer. Zweiter Grund für das Staunen ist natürlich der Inhalt: überaus edle Klarinetten mit Korpusen aus feinst gemasertem Holz und einer Mechanik, die vom Goldschmied stammen könnte. Apropos Gold: Die Korpusringe und Böckchen als Kontaktelemente sind 24K vergoldet und unterstützen somit das Einschwingverhalten. Ursprünglich waren Mönning-Oboen und -Englischhörner mit diesem Feature ausgestattet und die gemachten guten Erfahrungen hat Adler auf die Klarinetten der S-Serie übertragen. Die Mechanik der 912 S selbst ist hartversilbert. Dazu der Kontrast zur grauen Plüschausfütterung des Koffers – schlicht und einfach schön. An Zubehör gibt Adler Durchziehwischer, Putztuch, Fettdöschen, ein Klawus-Echtleider-Blatttui für 6 Blätter, ein Vandoren-Blatt Classic/2 und einen Schraubenzieher (die 912 S-Klientel kann vermutlich damit umgehen) mit. Als Mundstück wählte man Vandorens Erfolgsmodell B45 (das wohl meistgespielte Boehm-Mundstück überhaupt, vor einigen Jahrzehnten von Bernard Van Doren, dem Enkel des Firmengründers, entwickelt), die Blattschraube stammt von BG. Das Sätzeui enthielt vier Birnen, dreimal 63,0 mm Länge und einmal 65,0 mm.

Die patentierte Aufhängung ermöglichte leichtes Entnehmen (und Wiedereinsetzen) der Klarinettenteile, es ging sogar mit einer Hand. Die Mechanik sah nicht nur elegant

Produktinfo

Hersteller: Oscar Adler & Co., Markneukirchen

Modell: „912 S“

Technische Daten: Boehm-System, handgefertigt, 17 Klappen plus linker Es-Heber, Grenadill mit hartversilberter Mechanik, vergoldete Böckchen und Korpusringe, unterschrittene Tonlöcher, Pisoni-Goretex-Polster

Zubehör: Klawus-Koffer, Durchziehwischer, Fettdöschchen, Vandoren-Blatt Classic/2, Vandoren-Mundstück B45 mit BG-Textilschraube

Preise:

B-Klarinette 3.650 Euro
A-Klarinette 3.990 Euro
Satz A/B 7.550 Euro

aus, sondern erwies sich infolge ihrer Stabilität und präzisen Ausarbeitung als haptisches Vergnügen. Hier schon einmal Höchstpunkte – übrigens wäre die Enttäuschung bei einem Adler (Mönnig)-Erzeugnis groß gewesen, man erwartet es schlichtweg. Die 912 S in A und B entsprechen dem weltweit verbreiteten Boehm 18/6-Modell, d. h. 17 Klappen, linker Es-Heber (er komplettiert die Alternativgriffe für die kleinen Finger und wird meist als Klappe gezählt) und sechs Ringe (Boehm-Klarinetten mit Zutaten wie Gabel-B-Mechanik, Fis-Gis-Triller oder tief Es sind kaum noch gefragt). Der erwähnte Es-Heber verläuft bei den 912 S, wie heute üblich, unterhalb der H-Cis-Stangen und nicht zwischen ihnen. Oberstück, Unterstück und Becher sind dezent mit dem Firmenlogo gestempelt, dazu kommt die Seriennummer. Dem temporären Standard entsprechend tragen die Becher der 912 S-Klarinetten keinen unteren Metallring, sondern einen schmalen Abschluss und keinen Wulst – das sieht recht elegant aus. Die Drücker entsprachen den gewohnten Platzierungen und Dimensionen. Der Drücker des kurzen A (a1) und derjenige für den Daumen (Duodezimaklappe) sind bei Adler breit-weich abgerundet und somit sehr fingerfreundlich. Mit den 912 S wollte die Traditionswerkstatt eine Boehmklarinette mit den typischen Adler-Klangvaleurs vor-

stellen: dunkler, rund-voller Ton, der in diesem Falle auch bei einer Boehm-Klarinette (die manchmal etwas offener klingen kann) tendenziell deutsche Merkmale zeigt. Der Bohrungsverlauf wurde daher neu berechnet; die Bohrung weist am Oberstück oben einen Durchmesser von 14,85 mm, am Mittelzapfen von 14,73 auf – dies ist weiter als die reguläre 14,60/14,65-Bohrung. Zudem hat man den zylindrischen Abschnitt im Unterstück deutlich nach unten verlängert – auch hier eine Annäherung an die Deutsche Klarinette. Anzumerken ist aber, dass man keine „Reform-boehm“ haben wollte, sondern eben das „modern dunkle“ Klangbild (wie es der Mundstückhersteller Ernst Schreiber einmal so schön formulierte).

Das Zusammensetzen erforderte etwas Kraftaufwand, wie es bei neuen Instrumenten vorkommt – ohne reichlich Fettauftrag ging es nicht. Leicht sind Adler-Klarinetten nicht, das ist gut so, selbst wenn der rechte Daumen strapaziert wird, eine gute Balance sorgt aber für ein gewisses Entlastungsgefühl. Jahrzehntelanges Spielen vorwiegend von Buffet-Klarinetten (in geringerem Maße Leblanc, Keilwerth [beide Systeme] und Hammerschmidt) hinterlässt natürlich seine Engramme. Da der angestrebte internationale Markt ebenfalls diese Marke(n) kennt, wundert es nicht, dass ein Buffet-Spieler sofort auf der Adler zurechtkommt. Ich habe die B-Klarinette zu einer Kammermusikprobe, einem Volksmusikgeschäft und einer Jazzsession mitgenommen – grifftechnisch und allgemein haptisch kein Problem. Lediglich der Druck auf die As/Es-Klappe (rechter kleiner Finger) schien mir zu kurz und mit etwas hohem Widerstand versehen. Gewöhnungsbedürftig der geringfügig hakelige F-Fis-Triller mit dem rechten Ringfinger. Dies darf jedoch nicht als Mängelhinweis oder sonstige Kritik verstanden werden, sondern ist rein subjektiv – ein anderer Tester mag genau von diesen Klappen bzw. Drückern begeistert sein. Sehr schön der Cluster für den linken kleinen Finger – mit leichtem Gleiten sind alle Elemente bedienbar. Die Befederung darf getrost als perfekt – soweit es das in diesem Bereich überhaupt gibt – bezeichnet werden. Sie ist als gut mittelstrenge einzuordnen und für Anfänger nicht unbedingt geeignet (was im Übrigen auf diese Klarinette an sich zutrifft). Die A-Klarinette war ebenfalls bestens zu greifen und stellte vom Handling her quasi einen Zwilling dar.

Spieltest

Wir haben zwei wundervoll gearbeitete Klarinetten aus einem tollen Koffer – nun müssen sie sich in der Kategorie beweisen, die ihr eigentlicher Beruf ist. Begonnen habe ich mit der B und einem Vandoren B40 mit AW 301/2½, mit dieser Kombination wurde tags zuvor lange geblasen. Die Ansprache erwies sich als weitgehend vorgeräuschfrei und sehr klar bei g1, mit dem man ja grundsätzlich anfängt; insgesamt erwiesen sich die Kopftöne als rund und substanzreich. Runter ins Chalmereau-Register: hier sehr angenehm dunkler Klang und nichts Sprödes oder gar Dürres. Der Widerstand in diesen Registern war mittel, ab dem Clarino nahm er zu und wurde so, wie es ein professioneller Musiker wünscht, der



Böckchen und Korpusringe in 24K vergoldet



König unter den Koffern: Lederbezogener KLAWUS

zwischen Pianissimo und Fortissimo zu pendeln hat, was man mit der 912 S auch problemlos bewältigen kann. Das Suraigu, der höchste Bereich, lieferte sichere, rund klingende und keinesfalls „pfeifige“ Töne. Dass man nur ein vernünftig deckendes Holzblasinstrument sinnvoll anspielen kann, liegt auf der Hand, und beide Baugrößen überzeugten durch äußerst präzise eingepasste Polster, wobei Adler übrigens Goretex-Polster des italienischen Herstellers Pisoni verwendet – diese gelten als langlebig und sehr zuverlässig. Nach dem Durchlauf des gesamten Ambitus kamen die kritischen Griffe zum Test: h1 nur mit dem linken kleinen Finger, Wechsel h1-cis2 in allen Kombinationen und „long-action Bb“ (Daumen + Überblasklappe und beide Zeigefinger, auf Saxofon und Boehm-Flöte in Gebrauch) – alle waren tadellos in Anwendung und Griffökonomie. Ein Blattwechsel (bei beibehaltenem Mundstück, zwei Parameter sollte man nicht ändern) zu JSB 2½ und 3, Arundo Manon, Vandoren Classic 3 und Jura/LF brachte wenig Änderung im Klangbild (meistens empfindet es nur der Bläser selbst anders). Vandorens „M30“ in der Bearbeitung durch Schwenk & Seggelke/Bamberg brachte einen sehr cremigen, ziemlich deutsch-österreichischen Klang und schien der 912 S bestens angemessen. ESM-Mundstücke klangen etwas heller,

guter Allrounder war das Zinner 36 JH Bahn 4*. Grundsätzlich teste ich auch mit offenen Mundstücken wie Otto Link 6*, RK 135 oder Meyer 7, da zeigte die Adler ihre Möglichkeiten als Jazzinstrument. Das B45 zeitigt einen nicht zu dunklen Ton von internationalem Charakter und ist als Standardausrüstung durchaus zu empfehlen. Die A-Klarinette 912 S besitzt den für diese Baugröße typischen Sound mit einer Spur Düsternis (positiv!) und feinem Anklang an das Bassetthorn. Sie ist gedeckter als ihre B-Schwester und liefert ein gut stehendes c3 – hier braucht man im 2. Satz Mozart-Konzert die Oehler-Bläser nicht mehr zu beneiden.

Was nützte der schönste Ton, wenn die Stimmung nicht standhalten könnte? Die Ohren (auf die ich mich mehr verlasse als auf das Stimmgerät, das vornehmlich dazu dient, Streitigkeiten gar nicht erst entstehen zu lassen) hatten bereits signalisiert, dass beide Klarinetten eine fantastische Insichstimmung aufweisen. Zum Beweis dann doch das Stimmgerät, und hier hatte ich das seltene Erlebnis, dass der Zeiger stehen zu bleiben schien! Insichstimmung wie aus dem Bilderbuch, auch die drei tiefsten Töne (e0, f0, fis0) gut hoch. Eb1/bb2 linker oder rechter Griff bzw. „long-action“ kamen gleichwertig in klanglicher und stimmungsgemäßer

Pro & Contra

- + Klangvaleurs
- + Verarbeitung
- + Spielverhalten
- + saubere Intonation
- + Preis-Leistungs-Verhältnis
- + Erscheinungsbild

Anzeige

MIRAPHONE

Dany Bonvin spielt
die neue Miraphone Tenorzugposaune
Modell M6500 „Gran Symphonic“

Dany Bonvin ist Soloposaunist der Münchner Philharmoniker und Professor am Mozarteum Salzburg. Weitere Infos unter www.miraphone.de

Der Klang hat einen Namen





brassego
MADE BY HAAGSTON
MUSIKINSTRUMENTE

Jeder hat seinen eigenen Stil – jede Musik ihren eigenen Klang. Immer mehr MusikerInnen haben namhafte Marken probiert und sich für Qualität und Klang der **brassego-Instrumente** entschieden. Wir freuen uns auf Sie. Willkommen bei **brassego**.



Mein Instrument!

Überzeugende Qualität,
überzeugender Klang!

Inh. Alois Mayer, Franz-Stummerstr. 3, A-3350 Stadt Haag
Tel.: 07434- 43913-0, www.haagston.at

Anzeige

Hinsicht, ebenso Kreuzgriff und Trillergriff für h0 resp. fis2. Jedem Kunden, der eine 912 S erwerben will, stellt man alternativ dickwandige, wulstige Cocobolo-Becher (mit zusätzlicher Höhlung) und -Birnen ohne Aufpreis zur Wahl und so lieferte Adler auch hier welche mit. Der Test durchlief folgende Phasen: I) nur Becher, II) nur Birne, III) Becher und Birne:

B-Klarinette

- I) etwas dürr, weich genug
- II) gedeckter, weicher Klang
- III) rund, dunkel, etwas „trockener“ als Grenadill

A-Klarinette

- I) reagiert naturgemäß stärker auf Griffe der rechten Hand, Ton ziemlich dunkel
- II) Klang noch etwas gedeckter
- III) ziemlich dunkel, empfehlenswerte Kombination



Optionaler Becher

Die Instrumente sind vornehmlich für eine Klientel ausgelegt, die mit a1=440 Hz spielt. Mit den kurzen Birnen liegt man bei nicht zu schwerem Blatt um 440-441+ Hz. Zu überlegen wäre, ob man nicht für Bläser hierzulande eine der kurzen Birnen in eine noch kürzere wechselt, damit 442-443+ Hz problemlos erreicht werden können (über Sinn und Unsinn der hohen Stimmung braucht an dieser Stelle nicht zu diskutiert werden, mein trauriger Rekord war eine Aufnahme mit 448 Hz und abgeschnittener Oboenrohrhülse ...).

Fazit

Oscar Adler & Co. hat mit der 912 S ein in allen Belangen wundervolles Instrument vorgelegt: bemerkenswert schöner Ton (da macht sogar das Töneaushalten Spaß), liebevolle Verarbeitung, genaueste Intonation und prachtvolle Aufmachung bei angemessenem Preis-Leistungs-Verhältnis. Obzwar modulationsfähig hinsichtlich Blatt, Mundstück und Ansatz, behalten diese Klarinetten in jeder Spielkombination den typischen Adler-Klang bei. Profis und ambitionierte Amateure gleichermaßen könnten mit diesen Klarinetten ihr Wunschinstrument finden. Sehr beliebt in der Böhmischen Blasmusik ist der Titel „Böhmischer Traum“, der natürlich von diesem schönen Land handelt, und obwohl ich kein großer Freund von Wortspielen bin, drängt sich doch eines auf: Die 912 S ist ein „Boehm’scher Traum“.

